

Johann Konrad Bechter (11. 5. 1796 – 17. 5. 1845), Bauer, Bauherr, Bürgermeister

Konrad Bechter kam als Sechzehnjähriger im Jahre 1812 mit seiner Mutter von Lingenau nach Hittisau. Sein Vater war 1802 verstorben, ebenso seine 5 Geschwister bereits im Kleinkindalter. Mutter und Sohn verkauften ihr Heimanwesen in Lingenau und erstanden mit dem Erlös ein Anwesen in Hittisau. Der schon früh selbständige junge Mann kaufte 1814 das gegenüberliegende Gasthaus „Sonne“ samt dem dazugehörigen Bauernhof. 1820 erwarb er ein weiteres angrenzendes Gehöft. Mit 20 Jahren heiratete er 1816 die um sieben Jahre ältere Kristina Hagspiel vom Gasthaus „Hirschen“. Diese mutigen und in der damaligen Zeit ungewöhnlich frühen Schritte fanden in einer wirtschaftlich äußerst schwierigen Zeit statt. Von 1816 bis in den Sommer 1818 hinein waren extrem schneereiche und lange Winter, kalte und verregnete Frühlings- und Sommermonate zu überstehen, die zu einer großen Lebensmittelknappheit führten, welche letztlich nur durch Getreidelieferungen aus Ägypten zu überbrücken waren.

Zwischen 1817 und 1820 brachte Kristina Bechter fünf Kinder zur Welt, von denen drei im Säuglingsalter verstarben. Indessen wurde ihr Mann zum Bauherrn in großem Stil. Er baute das Gasthaus „Sonne“ neu auf und fügte im ersten Stock einen Tanzsaal hinzu. Der untere Teil des Hauses steht noch heute. An erster Stelle aber war Konrad Bechter Bauer. Er richtete in Hittisau-Rain eine florierende Landwirtschaft ein. Schon damals war in erster Linie gute Milchleistung gefragt und Konrad Bechter war ein ausgezeichneter Experte in Sachen Viehkauf und –handel. Er wurde in eine ausgesprochene Blütezeit guter Milchverwertung hineingeboren und nützte diese Chance. Grundlage waren u.a. die guten Absatzmöglichkeiten für Käse auf dem riesigen Gebiet der k.u.k. Monarchie.

Besonderes Glück hatte Bechter auch im Erwerb von Alpanteilen von seiner kinderlosen Verwandtschaft. Für seine weit vorausplanende und großzügig-moderne Alpwirtschaft baute Bechter große Stallungen und Wirtschaftsgebäude auf den schwer erreichbaren Alpen. Auf der Alpe Oberbalderschwang etwa riss Bechter die alten Hütten nieder und errichtete ein Stallgebäude für 100 Kühe. Nach und nach wurde er zum größten Landwirt und Alpbesitzer im ganzen Bregenzerwald.

Es war nur eine Frage der Zeit, bis der erfolgreiche Landwirt auch im öffentlichen Leben seiner Gemeinde eine entsprechende Rolle übernahm. 1827 wählten die Hittisauer den jungen Ökonomen Konrad Bechter zum Vorsteher (= Bürgermeister); diese Funktion übte er nun bis zu seinem frühen Tod im Jahr 1845 aus.

Zunehmende Vieh- und Käseexporte sowie das Bevölkerungswachstum allgemein bedingten dringend Neuerungen im Verkehrswesen.

Mit großem Eifer forcierte Bechter den Bau der Gschwendtobelbrücke über die Subersach durch die der Vorderbregenzerwald an die Straße von Alberschwende nach Egg und in den Hinterwald Anschluss bekommen sollte.

Ing. Alois Negrelli (der spätere Suezkanalplaner), der damals Bauingenieur beim Kreisamt Bregenz war (und viele wertvolle Pläne für Vorarlberg erstellte), legte auch einen solchen für die Gschwendtobelbrücke vor und Bechter half 1833-1835 eifrig mit bei der Realisierung dieses dringenden Vorhabens. (Diese Brücke ist eine der wenigen noch erhaltenen gedeckten Holzbrücken).

Mit demselben Eifer unterstützte Bechter auch den Kreishauptmann Ebner gegen alle Widerstände um den Bau der Schwarzachtobelstraße, die 1835-1837 für die Verbindung Rheintal-Bregenzerwald eine sehr wertvolle Erleichterung brachte.

Bechter sprach für die Vorderwald Gemeinden bei zur Verfügung stellen von 90.000 Gulden für die genannten Strassenprojekte, wofür ihm das Versprechen gegeben wurde, dass im Anschluss auch die Verbindung Müselbach-Lingenau realisiert werde. Dies wurde jedoch noch um Jahre verzögert.

Letztlich sind es zwei Bauten direkt am Dorfplatz, die für Bechters nachhaltigen Ruhm sorgen. Zum einen natürlich die Pfarrkirche (1843 - 1845), und direkt vis-à-vis der Gasthof Krone (1838), den Bechter ursprünglich als Sitz eines Landgerichts vorgesehen hatte: einer der vielen Wünsche des rastlosen Vorstehers, die nicht in Erfüllung gingen. Die Kirche selbst, fünf Monate nach Bechters Tod provisorisch eingeweiht, musste noch weitere 8 Jahre auf ihre Fertigstellung warten.

Für den Bau der Kirche wurde 1841 ein Kostenvoranschlag von 40.000 Gulden erstellt, nach Beendigung sollen 60.000 Gulden errechnet worden sein. Vom Kirchenvolk wurde ein schier unüberwältigbares Maß an Arbeitseinsatz verlangt. Sand und Kies mussten in der gut 2 Kilometer entfernten Subersach geschöpft und mit Eimern von Hand zu Hand bis zur Baustelle weitergereicht werden.

Neben dem wirtschaftlichen Aufschwung blieb aber Bechter von persönlichen und ökonomischen Schicksalschlägen nicht verschont. Seine Frau verstarb 1835, als die noch lebenden 6 Kinder zwischen 4 und 18 Jahre alt waren (insgesamt kamen 15 Kinder zur Welt). Mindestens ein Mal wütete die Maul- und Klauenseuche zwischen 1838 und 1841 auch in Bechters großen Viehbeständen; der Käsehandel wurde aus seuchenhygienischen Gründen untersagt, es fanden keine Viehmärkte statt. Im Juli 1841 wütete ein Sturm, dem mindestens 100.000 Bäume zum Opfer fielen.

(Nach: Dr. Anton Stöckler, Platz 336, 6952 Hittisau)

Literaturtipp: werkraum krone, ISBN 978-3-902612-67-0, Bucher Verlag, Hohenems

Quellen: Tagebuch Kreishauptmann Ebner, Landesarchiv Bregenz
Tauf-, Trau- und Sterbebuch von C. Bergmann, Gemeinde Hittisau, Nr. 52